Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 36. Dienstag, den 24. März. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. März	1605.	Thorner Waisenordnung, von Heinrich Stroband verfaßt.
„ „	1655.	Der Rath verbietet den Jesuiten „den im Schwibbogen Gefangenen die sacra zu administriren" und ordnet an, „daß solches durch die Mönche verrichtet werde."
25. „	1557.	In der St. Marienkirche wird das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt zum zum ersten Male gereicht.
„ „	1613.	Die Kirche zu Gurske wird eingeweiht.
„ „	1793.	Erlaß des Manifestes, demzufolge die Stadt Thorn dem Königreich Preußen einverleibt wird.
„ „	1845.	50 Römisch-katholische Bewohner der Stadt treten zu einer christkatholischen Gemeinde zusammen.

Landtag.

13. Sitzung des Herrenhauses am 19. März c.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Aktiengesellschaften, bei welchen der Gegenstand des Unternehmens nicht in Handelsgeschäften besteht, wegen erleichterter Umwandlung Kurmärkischer und Neumärkischer Lehne in Familien-Fideikommisse und wegen Abänderung des Zusatzes 213 §. 13 des Ostpreußischen Provinzialrechts, wurden nach den Anträgen der Kommission ohne Debatte genehmigt. Darauf folgte eine geheime Sitzung, in welcher das Herrenhaus die von der Staatsanwaltschaft beantragte Genehmigung zur Verfolgung eines in Görlitz erscheinenden Blattes verweigerte.

Die Nachrichten aus Berlin beweisen übereinstimmend, daß die Lösung des Conflicts in dieser Session nicht zu erwarten ist. Die Regierung hat durch ihre Commissarien jede wesentliche Forderung des Abgeordnetenhauses (jetzt auch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit) rundweg abgelehnt. Wie es scheint, rechnet die Regierung immer noch auf die Möglichkeit einer Umstimmung des Landes und auf ein besseres Wahlresultat im Herbste. Wie das noch möglich ist, ist uns freilich unbegreiflich.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Warschau, den 18. März. Der russische Senator Petrow, dessen Gefangenschaft bei Langiewicz mitgetheilt, ist, wie man jetzt erfährt, nur auf Ehrenwort zeitweilig freigegeben worden, damit er selbst es bewirke, daß man für ihn Frankowski frei giebt. Der Großfürst wies den Antrag entschieden zurück und Herr Petrow ging, seinem Ehrenwort gemäß, zurück zu Langiewicz. — Das Hauptlager der Insurgenten hat nunmehr auch für Schriftsteller und Publicisten Interesse gewonnen; vor einigen Tagen sind mehrere Persönlichkeiten aus diesem Stande hier eingetroffen, welche das Lager des Langiewicz besuchten und dort Studien für ihre Lagerscenen machten. Außer Hans Wachenhusen war auch der Mitredacteur des Siècle aus Paris und ein bekannter Schriftsteller aus Prag im Lager von Goszcza anwesend. — Hans Wachenhusen schreibt von dem polnischen Kriegsschauplatze: Die Nachrichten von den Operationen des polnischen Generals dringen natürlich züerst nach Krakau und deshalb fehlts denn hier nicht an lauschenden Berichterstattern, welche die nöthige Confusion in die Kriegsnachrichten bringen, während die Russen auf der anderen Seite in Warschau ihre große Lügenfabrik etablirt haben. Daß eine solche auch in Krakau existirt, davon habe ich mich schon überzeugt, denn Rußland hat hier eine Anzahl geschickter Correspondenten und Spione, welche letztere namentlich auf jeden heimlichen Waffentransport vigiliren und denselben, wo sie einen solchen ermitteln, den Behörden denunziren. In Folge dessen fehlt es denn den Aufständischen nicht an Leuten, wohl aber an Waffen, und an diesem Uebelstande wird wohl eine größere militärische Organisation noch scheitern. — Krakau, den 19. Seit Montag dauert der Kampf Langiewicz mit 8000 Mann Russen; Montag Abends kämpfte man bei Chrobrze, wo die Polen eine theilweise Niederlage erlitten durch Abschneidung ihrer Bagage. Bei Zagoscie war der Kampf am Mittwoch unentschieden, bei Busko waren die Polen im Nachtheil; am Donnerstag erneuerte sich der Kampf am letzteren Orte. Viele versprengte Insurgenten flüchten über die Weichsel. — Den 20. Langiewicz befindet sich auf der Flucht, sein Corps ist in voller Auflösung. — Warschau, den 18. d. Die vom Kaiser verliehenen Institutionen gehen ebenfalls ihrer gänzlichen Auflösung entgegen. Vom Staatsrath nehmen täglich Mitglieder ihre Entlassung, ähnliches wird bei den Stadt- und Kreisräthen geschehen, und es verlautet, daß sämmtliche Beamte anonyme Aufforderungen erhalten haben, sofort ihre Entlassung zu fordern. In der Provinz werden keine Steuern eingetrieben, da man fürchtet, daß die Regierungs-Hauptkassen von den Insurgenten konfiscirt werden könnten. — Krakau, den 20. März. Langiewicz befindet sich in Opatowice. Er wollte nach Uscie unter der Bedingung übertreten, daß er frei durchgelassen und nicht internirt werde. Dieses wurde abgelehnt. — Lemberg, den 20. März. Langiewicz, der sich mit Gefolge nach Galizien begeben hatte, wurde erkannt, angehalten und nach Tarnow (ein kleines Städtchen in österr. Galizien, nahe der Grenze) gebracht. — Warschau, den 19. März. Es bestätigt sich, daß der Warschauer Stadtrath in corpore seine Entlassung genommen. — Neuere Nachrichten, die glaubwürdig erscheinen, melden, daß ganz Podolien und die an Galizien grenzenden Distrikte von Volhynien vollkommen ruhig, daß namentlich die Landleute jeder Bewegung entschieden feindlich sind. Allerdings haben einzelne Gutsbesitzer aus Besorgniß vor einer Katastrophe ihre werthvollere Habe nach Galizien gebracht. — Krakau, den 21. März Gestern wurden 1000 Mann von dem Langiewicz'schen Corps unter Schmiechowski bei Czarkowo von den Russen zersprengt. Ein Theil hiervon floh über die galizische Grenze; 2 Kolonnen zu 400 Mann zogen sich in die Waldungen zurück. — Vergangene Nacht standen 2000 Insurgenten in Igolomia und andere in Tropiszow (beide Orte in dem Winkel, der östlich von Krakau in Galizien vorspringt). Bei Potok (einem Dorfe 4 Meilen gerade nördlich von Sandomirz) kämpfen 1000 Insurgenten mit einem russischen Detachement und werden in die Wälder zurückgedrängt.

Deutschland. Berlin, den 20. März. Der Kriegsminister hat an die Mitglieder der Militär-Commission eine Gegenschrift zur Widerlegung des Baerst-schen Aufsatzes vertheilen lassen. — Den 21. Es dürfte die Bemerkung von Interesse sein, daß urkundenmäßig nur 1 weiblicher Soldat das eiserne Kreuz erhalten hat, obwohl sich früher mehrere angebliche Inhaberinnen des eisernen Kreuzes geltend zu machen suchten. Das erste eiserne Kreuz zweiter Classe soll am 2. April 1813 der damalige Major v. Borcke er-

Zur Sklaverei in Amerika.

„Man kann erst sagen, wie der Pudding schmeckt, wenn man ihn ißt!" Dies englische Sprüchwort hat sich an Gen. Buttler bewährt, welcher, früher bekanntlich ein Breckenridge-Demokrat, aus der Stadt Neworleans mit radikal abolitionistischen Ansichten zurückgekommen ist. General Buttler ist ein praktischer Mann, das wird selbst keiner seiner Feinde läugnen, und daß er ein Mann ist, der sich nicht scheut, seine Ansichten offen auszusprechen, werden die englischen und französischen Consuln in Neworleans auf gefällige Anfrage gütigst bestätigen. Aus dem Saulus der Sclaverei ist plötzlich der Paulus der Freiheit geworden, und Buttler beweist, daß die Fackel der Wahrheit selbst das Herz des größten demokratischen Hunkers entzünden muß. — Der General hatte Gelegenheit, einer Anzahl hervorragender Kaufleute seine Ansichten über Sclaverei und damit verwandte Dinge auszusprechen. Er sagte, er habe seine Ansichen über Sklaverei gänzlich geändert, und wenn er auch seinen früheren Parteigenossen ihre Ansicht nicht nehmen wolle, so sei er doch überzeugt, daß sie mit denselben Gesinnungen erfüllt sein würden, wenn sie mit den Ansichten über Sclaverei nach dem Süden gegangen sein würden, welche er hatte. Er sei als der größte Hunkerdemokrat nach Neworleans gegangen und habe, wie das ganz natürlich sei, nur Leute von seiner Gesinnung in seinem Stabe gehabt. Von diesen Leuten gäbe es aber nicht einen einzigen, der nicht ganz zu demselben Resultate gekommen sei, wie der Redner selbst, und was dies Resultat sei, habe er in seiner Abschiedsadresse an die Neworleanser ja ausgesprochen. Der Krieg sei einzig und allein durch die Sclaverei entstanden, nicht wie er anfänglich geglaubt habe, dadurch, daß Slidell und Consorten für die südliche Demokratie hätten Capital machen wollen. Die Kaufleute im Süden hätten Sezessionisten sein müssen, weil sie Wechsel von Sclavenhaltern in Händen gehabt hätten, und verloren gewesen sein würden, wenn sie nicht den Sklavenhaltern nachgelaufen wären. Es sei absolut die ganze Sezession nichts als der Kampf des reichen Grundbesitzers gegen den armen Arbeiter, und das verstehe man im Süden ganz gut. Als der Redner abgereist sei, hatten sich Tausende von Arbeitern am Dock versammelt und ihm Worte des Segens nachgerufen. Als er die Folgen der Sclaverei gesehen, da sei es ihm klar geworden, daß ein solches Institut aus der Union geworfen werden müsse, und er wolle dazu helfen. Vor Jahren habe er das Buch „Onkel Toms Hütte" gelesen, da habe er geglaubt, Alles darin sei übertrieben, aber er habe selbst Dinge erlebt, welche so weit über das Buch gingen, wie das Buch selbst über einen gewöhnlichen Märchenroman. Eine hübsche Frau von 27 Jahren sei zu ihm gekommen und habe ihm gebeten, sie doch in einem der Häuser ihres Vaters wohnen zu lassen, und auf weitere Nachfragen habe er Folgendes erfahren: Der Vater habe das Mädchen bis zu ihrem 16. Jahre in Newyork erziehen lassen, dann habe er sie nach Neworleans genommen und sie zu seiner Maitresse gemacht, als sie ihm aber nicht mehr paßte, sie davon gejagt und dann gezwungen, einen Sclaven zu heirathen. Er prügelte sie oft und lebte dann wieder mit ihr, bis sie nach Cincinnati lief, von wo sie jedoch wieder zurückgebracht wurde. Sie gebar dann ein Kind, welches irgend einem nicht ermittelten Vater gehörte. Als Buttler sich die Sache angelegen sein ließ und Nachforschungen anstellte, ermittelte er,

halten haben. — Bei dem Hammerschlage für das Denkmal Friedrich Wilhelm III. gingen die Generale dem Staatsministerium, also auch dem Kriegsminister, vor, und den Schluß bildeten die Präsidenten beider Häuser des Landtages. — In dem Prolog Goedsches kam folgende Geschmacklosigkeit vor: Preußens König habe einst mit den Kriegern „blaue Bohnen" gegessen; jetzt lade der Sohn sie zu einem anderen Festmahle ein. — Den 22. Der König hat den beiden jungen Damen Ewest und Gödsche, welche ihm am Sonntag beim Besuche der Festvorstellung im Victoriatheater begrüßten, einen Schmuck, in Ohrringen und einer Brosche bestehend, zum Geschenk gemacht. Mit der Ueberreichung war der Hofrath Borck beauftragt. — Die Stadtverordneten haben die sofortige Zahlung der ganzen Summe von 85,000 Thlrn. genehmigt, welche zur Herstellung eines Kanonenboots I. Classe als Krönungsgeschenk bestimmt wurde. Die Summe soll mit Bewilligung der städtischen Behörden jetzt zu einem Panzerschiff verwandt werden. — Am Sonntag den 22. d. M., wird der Abgeordnete Schultze Delitzsch seinen Vortrag über die „praktischen Mittel und Wege zur Abhilfe der Noth im Arbeiterstande" im Berliner Arbeiter-Verein fortsetzen. Die Vorträge sollen als eine Art Arbeiter-Katechismus für die Selbstkosten verkauft werden. — Die Verschmelzung der „patriotischen Vereinigung" mit dem „preußischen Volksverein" ist so weit gediehen, daß das von dem Grafen Stolberg und seinen Freunden gestiftete und von Edgar Bauer redigirte „Preuß. Volksblatt" vom 1. April ab als das gemeinsame Organ beider Vereine erscheinen wird. Die Redaction verkündet dies mit dem Bemerken, daß diese Fusion durch den neuen Titel: „Neues Allgemeines Volksblatt" bezeichnet werden wird. — Die „Berl. Börs. Ztg" schreibt: Man kennt die Bemühungen des Comités zur Feier des 17. März, um für die Veteranen Bürgerquartiere zu beschaffen. An einen konservativen Fabrikanten, den vor noch nicht langer Zeit zum Commerzienrath ernannten Herrn. R. erging ebenfalls die besondere Einladung zur Aufnahme einiger Veteranen, von ihm jedoch die Antwort, daß er sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Bestrebungen seiner früheren Partei fern halten werde. Die Antwort ist, wie uns mitgetheilt wird, auf welchem Wege wird nicht gesagt, in hohe Hände gelangt, und Herr R. in Folge davon zu einer Audienz befohlen, um über die Motive seiner Handlungsweise Auskunft zu geben. Mit jenem Freimuth, der heute den Handelsstand auszeichnet, hat Herr R. darauf offen erklärt, seine Auffassung sei die Auffassung des gesammten deutschen Handelsstandes, der sich durch die gegenwärtige neupreußische Politik bis zum Aeußersten beunruhigt fühlte, und als ihm darauf erwiedert wurde, man möge ruhig Herrn v. Bismarck vertrauen, hat Herr R. nicht minder der öffentlichen Stimmung geraden Ausdruck gegeben, welche sich an diesen Namen knüpft. — Nach der „Südd. Ztg." hätte die Fraktion des linken Centrums beschlossen, den bekannten, gegen das Abgeordnetenhaus gerichteten Artikel des „Staats-Anzeigers" zum Gegenstande einer Interpellation zu machen.

Hamburg. Ein Fest, wie das hier am 18. März gefeierte, hat Hamburg noch nicht erlebt. Die ganze Bevölkerung zeigte eine begeisterte Theilnahme, das gesammte Landgebiet gesellte sich hinzu und die herbeigeströmten Fremden sind auf 30,000 zu schätzen. Die Dampfschiffe, welche von allen Ufern der Elbe her eintrafen, waren überfüllt; von Kiel kam ein Extrazug mit 48 Wagen an. Alle Häuser prangten in dem festlichen Schmuck zahlloser Flaggen und Wimpel, grüner Laubgewinde und buntfarbiger Drapirungen. Selbst die entlegensten Straßen und Gänge hatten ein festliches Gewand angelegt. Den Festtag begann eine Salve von 101 Kanonenschüssen, das Geläute aller Glocken der Stadt lud zum Gottesdienste ein. Um 11 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung; in der Mitte der Stadt gebrauchte derselbe 3 Stunden zum Vorüberziehen. In demselben befanden sich 65 Musik-Corps, 56 8-, 6- und viespännige Wagen, außer einer Menge einfacher Wagen, 25 Trupps Reiter, zum Theil von 50 bis 80 Pferden, 6 Schiffe mit voller Takelage, 9 Werkstätten auf Wagen, in denen gearbeitet wurde und mindestens 20,000 Personen. Die Mitglieder der hanseatischen und des Kampfgenossenvereins bildeten, geleitet von Offizieren des Bürgermilitärs, die Spitze des Zugs; 4 Marketenderinnen aus damaliger Zeit folgten diesen zu Wagen. Die hochgespanntesten Erwartungen wurden bei Weitem übertroffen. Begeisterte Vivats, Hüte- und Tücherschwänken, ein Regen von Blumen und Kränzen aus schönen Händen, drückte die festlich bewegte Stimmung des Publikums aus. Auf dem Festplatze angelangt, stimmte das Volk das Lied „Nun danket alle Gott" an, worauf ein Sängerchor von 1000 Mann die „Wacht am Rhein" sang. Dr. Eberstein hielt die Festrede. Die Gefeierten statteten durch ihre Sprecher rührenden Dank ab. Die Illumination am Abend war prachtvoll; mit der Gasbeleuchtung wetteiferte das Kerzenlicht; eine einzige Stearinkerzenfabrik hatte 2000 Kisten Lichte verkauft.

Oesterreich Die „Ostd. Post" vom 17. d. schreibt: Die Anwesenheit des Fürsten Metternich erhitzt die Phantasie der europäischen Presse. Man muthet der österreichischen Politik zu, genial zu sein, was sie glücklicher Weise nicht ist. Das, wozu Napoleon die polnische Angelegenheit ausbeuten möchte, kann Oesterreich nie begünstigen. Wenn Frankreich den Rhein an der Weichsel erobern will, so wäre dies für Oesterreich der Anfang des Ruins. Ueber die Wiederherstellung des den Verträgen von 1815 gemäßen Zustandes in Polen kann Oesterreich nicht gehen; diese Verträge will aber Napoleon nicht.

Frankreich. Das Journal „La Nation" sagt v. 17. d.: Fürst Metternich habe bei seinem Kaiser Disposition gefunden, welche den von ihm aus Paris berichteten Ansichten über Polen conform seien. Die lieberalen Tendenzen Oesterreichs hätten besonders seine Politik der Frankreichs genähert. — Die Aktenstücke (v. 16. d.) in der polnischen Frage machen großes Aufsehen. Man findet in ihrer Veröffentlichung den Beweis, daß der Kaiser sehr geneigt ist, sich durch die öffentliche Meinung, deren Macht mehrfach so stark betont ist, vorwärts treiben zu lassen. Er würde schwebende Verhandlungen nicht so umfassend offen legen, wenn er nicht im Verlaufe der Dinge auf Ergebnisse des von ihm aufgebotenen Einflusses rechnete. Man versichert denn auch, Baron Budberg habe sich sehr bemüht, die Veröffentlichung zu verhindern. Die polnische Frage ist durch diesen Schritt der Regierung förmlich auf die Tagesordnung gesetzt. — Dem Senate ist nun durch die Sprache der Depeschen ebenfalls die Zunge gelöst. — Die Antwort des Wiener Hofes soll in Paris am 16. eingetroffen sein; man will wissen, daß dieselbe ausweichend laute, was freilich sehr wahrscheinlich ist. Die „France" meldet: „Es ist eben eine Broschüre erschienen, die große Sensation hervorrufen wird. Sie heißt: „Aufruf Polens an Oesterreich und Frankreich", und ist von Joseph Tanski. Der Verfasser erinnert an die prophetischen Worte, die Fürst Paskewitsch vor seinem Tode ausgesprochen: „Um nach Konstantinopel zu kommen, muß man über Wien gehen" und zeigt, daß Oesterreich dasselbe Interesse wie Frankreich an der Wiederherstellung Polens habe." — Die Debatte des Senats in der Polenfrage endete am 19. Billault bedauerte die vom Prinzen Napoleon ausgesprochenen Worte, als die Sache der Polen compromittirend; man dürfe die Insurrektion nicht ermuthigen. Das heutige Streben nach Freiheit mache die Mächte, auch Rußland, zugänglicher für eine Verwendung für Polen. Der Kaiser sei friedliebend, seine liberale von den Mächten verstandene Politik habe das alte Mißtrauen Europas zerstört. Frankreich werde Gehör finden, wenn ein Congreß über das Schicksal Polens bestimme. Billault stimmt für Uebergang zur Tagesordnung und ist gegen die vorgeschlagene motivirte Ueberweisung, welche auf einen Zufall, vielleicht auf einen Krieg absehe. — Der Senat hat in der Debatte über die polnischen Petitionen mit 113 gegen 17 Stimmen die Tagesordnung angenommen. — Gegen 1½ Uhr waren ren Studirende nach dem Senatspalast gezogen, um zu Gunsten der Polen zu demonstriren; Stadtsoldaten vereitelten indeß diese Kundgebung. Es fanden mehrere Verhaftungen statt. — Der Kaiser hat Sympathie für Polen, doch will er anscheinend keinen Krieg wegen Polen. Die Hauptfrage bleibt nur die: was geschieht, wenn der Kaiser von Rußland die diplomatische Intervention mit einem non possumus beantwortet? Kann der Kaiser Napoleon sich bei einer solchen Antwort beruhigen, nachdem von ihm die öffentliche Meinung so in Zug gebracht worden ist? Wenn Frankreichs Vorgehen theilweise von der Haltung Oesterreichs abhängt, so wird Rußlands Weigerung von der Politik Englands abhängen. Wenn man nämlich in Petersburg die Ueberzeugung erlangte, daß es England mit seinen Vorstellungen Ernst wäre, und daß sich eine zweite Auflage der Krimm-Allianz wiederholen könnte, dann würde man nachgeben und den Polen die für sie verlangten Institutionen bewilligen. Es ist noch nicht jede letzte Hoffnung für diesen Ausgang aufgegeben. Hiermit hängen auch die Gerüchte von einer für Rußland zu oktroyirenden Verfassung zusammen; denn das liegt auf der Hand, daß der Kaiser Alexander den Russen nicht vorenthalten kann, was er den Polen bewilligt. — Nachrichten aus Veracruz vom 17. Februar zufolge hat General Forey in einer Proklamation angekündigt, daß baldigst ein Angriff auf Puebla erfolgen werde. Man glaubt, Ortega werde Puebla kampflos räumen. —

— Der „Köln. Z." wird von hier geschrieben: Aeußerungen die dem Kaiser zugeschrieben werden, lassen darauf hindeuten, daß man nichts übereilen wird. Ein Pole, welcher beim Tuilerienhofe sehr angesehen ist und seit lange auf vertrautem Fuße mit dem Kaiser lebt, soll zu diesem geladen worden sein.

---

daß die Sache stadtbekannt sei, daß der Vater von der Besetzung der Stadt in den feinsten Gesellschaften sich bewegt habe, ja daß er zum Richter gewählt worden und Jahre lang im Amte geblieben sei. — Solche Fälle führte der Redner noch mehrere an. Die untern Klassen seien loyal, und in zwei Wochen hätten 14,000 weiße Leute der ärmeren Schichten den Treueid geleistet. Es gäbe keinen Menschen, der nach dem Süden gehen könne, ohne als unbedingter Antisclavereimann zurückzukehren. Der Sturz der Sclaverei sei datirt mit dem Sturz der Rebellion.

— **Ein Urtheil über die Deutschen in Amerika.** Die Amerikaner kommen allmählich zur Ansicht, daß Deutsche die Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes richtiger beurtheilt haben, als sie selbst. So sagt die New-York Sun: „Keine Classe der Bevölkerung ist so emphatisch und offenherzig im Ausdruck ihrer Ansichten bezüglich der Ereignisse des Krieges, als die Deutschen. Weniger tief in die Verwickelungen der Parteipolitik verflochten, als andere Leute unter uns, und die Dinge von einem unabhängeren Gesichtspunkt aus betrachtend, über dies wegen der Form der socialen Organisation daheim mehr oder weniger mit militärischen Ideen vertraut, scheinen die Deutschen die Führung des Kriegs mit klarer Einsicht, mit durchdringenderem Scharfsinn und sicher mit mehr Kühnheit zu beurtheilen, als die fähigsten unter denen, welche diesen Gegenstand täglich in der Parteipresse mustern."

— **Humoristisches aus Rußland:** Der Russe liebt die Musik. Er sieht es daher gern, daß König Otto flöten geht, daß die Türkei auf dem letzten Loche bläßt, daß die Donaufürstenthümer mit Pauken und Trompeten abfallen, und ist stets bereit, seinem Nachbar den Marsch zu blasen. Wenn jedoch im eigenen Hause polnische Mazurkas aufgespielt werden, und der Tanz losgeht, dann bringt er keinen rechten Accord zu Stande, sondern eher Disharmonien und dirigirt sein Orchester statt mit einem Taktierstäbchen gleich mit einem Stock. Erst wenn er sieht, daß seine Melodieen durchaus nicht gefallen, zieht er andere Saiten auf. In europäischen Concerten spielt er gern die erste Violine, und leistet in Doppelgriffen Außerordentliches, pflegt sich aber zuweilen zu vergreifen. Die russische Musik hat zwei verschiedene Schlüssel: den innern oder Dur-Schlüssel, und den diesem ganz entgegengesetzten panslavistischen oder Moll-Schlüssel. Die Noten selbst größtentheils von hohen Personen componirt, werden zahlreich nach Konstantinopel gesendet, um durch ihr Spiel die Serben und Montenegriner aufgeweckter zu machen, da dieselben diese Nationalmusik sehr lieben. Die Vorzeichen spielen eine große Rolle, namentlich wird das griechische Kreuz sehr häufig gebraucht. In ruhigen Pausen benutzt der Russe seine Zeit zu Streichquartetten, wie bei den slavischen Völkern, bei welchen er gern den Ton angiebt, und wo seine Musik oft guten Klang hat. Bei dem russischen Pianoforte sind wenig Verbesserungen vorgenommen worden, noch immer die alten Saiten, nur im Nothfalle werden neue aufgezogen, wie wir dieses bei der griechischen Thronkandidatur sahen. Man kann deshalb nicht sagen, daß Rußland in neuerer Zeit mit Flügeln fortgeschritten sei. — In Rußland wird in diesem Jahre statt Walzer und Quadrille am Hitzigsten die — Polonaise getanzt, wobei auch schon viele Paare gefallen sein sollen. — Die Russen bestätigen jetzt das Sprüchwort: „Mit den Wölfen muß man heulen." Die Kosoken sollen sich mit den Insurgenten sehr gut unterhalten, sie piquetiren mit ihnen und werden, wie man fürchtet, bald Meyerbeer's „Ein Feldlager in Schlesien" aufführen.

Napoleon III. erkundigte sich über die Widerstandsfähigkeit der Polen. „Versprechen Sie mir, daß die Insurrektion sich mit Ehren bis Ende April hält, dann wird Polen geholfen sein.“ Der genannte Pole soll auf Grundlage von aus Warschau kommenden Nachrichten die Zusicherung gegeben haben, daß die Russen noch nicht bis zum Juni mit den Polen fertig werden können. Man sucht in den Provinzen die zu Gunsten der Polen bestehende Aufregung durchaus nicht zu beschwichtigen. Briefe, die aus den Kreisen der pariser russischen Gesellschaft herrühren, sprechen sich im Gegentheil mit großer Zuversicht über die Aufrechterhaltung des Friedens aus.

Großbritannien. In einem Artikel über die polnische Frage bemerkt die Morning-Post, der Kaiser der Franzosen und Lord Palmerston wünschten den Frieden, doch könnten sie vielleicht durch die öffentliche Meinung zum Kriege gezwungen werden. Der Kaiser Alexander werde wohl daran thun, wenn er den Rathgebern mißtraue, welche ihm einzureden suchten, wie sie das einst seinem Vater eingeredet hätten, daß England und Frankreich niemals zusammen gegen Rußland marschiren würden.

Italien. Der „France“ wird aus Rom geschrieben, der heilige Stuhl habe beschlossen, sein Verhalten in der polnischen Frage nach wie vor ganz nach Frankreichs Verfahren zu regeln; auch bestehe er darauf, daß Rußland, bei Bewilligung einer selbsteigenen Verfassung für Polen, alle die gegen die Katholiken gekehrten Maßregeln zurücknehmen und alle die Hemmnisse beseitigen müsse, welche dem geistlichen Verkehr der polnischen Katholiken mit dem heiligen Vater in den Weg gelegt worden seien.

Türkei. Die türkischen Behörden verweigern den Polen Pässe nach der Moldau, und den Officieren polnischer Nationalität die Ertheilung von Urlaub.

Provinzielles.

Gollub, den 19. März. Um 11 Uhr Nachts ertönte plötzlich Generalmarsch für das hier stehende Füsilirbataillon des 41. Regiments. Was wars? Eine ruchlose Hand hatte 4 Gewehre aus einem Soldatenquartier gestohlen, und diesen sollte nachgesetzt werden. Zwei derselben wurden auch sehr bald an den Ufern der Drevenz mit verbogenen Bajonetten vorgefunden, und die beiden andern entdeckte man am Morgen in der Drevenz selbst. Leider ist der freche Dieb noch nicht entdeckt; doch fällt der Verdacht auf ein übelberüchtigtes, Frauenzimmer. -- Von Unruhen diesseits und bis auf eine ziemlich bedeutende Entfernung jenseits der Grenze hört man nichts.

(Gr. Ges.)

Mewe, 18. März. Das „Landwehrfest“ am gestrigen Tage ist hier nach Vorschrift des Hrn. Landrathes gefeiert worden. Dem Toast auf den König folgte der zweite und letzte gestattete auf die Veteranen. Nur am Schlusse der Tafel schien der Wein eine freiere Bewegung hervorzurufen und die engen Schranken des Programms überschreitend, brachte Herr Kreisstand Rechholz-Jellen mit „Erlaubniß“ des Fest-Comites ein Hoch auf den Abgeordneten und Geschichtsschreiber der Freiheitskriege, Dr. Beitzke aus, welches stürmisch aufgenommene Hoch Hrn. Beitzke sofort telegraphisch übermittelt wurde. (Gr. Ges.)

Elbing. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Verwaltung der Ostbahn die Einrichtung einer dritten Wagenklasse für die Schnellzüge beabsichtigt. Hoffentlich werden denn auch nächstens die langgewünschten Courierzüge ins Leben treten. — Am 20. d. Mts. kamen die ersten zwei Dampfer mit mehren Kähnen vom oberländischen Kanal hier an und ist somit die Schiffahrt auf demselben eröffnet.

(N. E. A.)

Danzig, 20. März. Wie wir hören, sind die beiden russischen Offiziere, welche sich gegenwärtig hier befinden, beauftragt, Dampfböte für Rechnung der russischen Regierung zu acquiriren, welche für Beförderung von Truppen, Munition ꝛc. auf der Weichsel Verwendung finden sollen. Wegen Ankauf des „Matador“ sind Unterhandlungen bereits angeknüpft. — Den 21. Der Director des hiesigen Admiralitäts-Gerichts Herr von Groddeck ist zum Geh. Justizrath ernannt worden. — Das Königl. Landrathsamt bringt zur Kenntniß, daß seit neuerer Zeit wieder mehrfach verfälschte 2/1 und 1/1 Thalerstücke zum Vorschein kommen und weist zugleich die Ortsbehörden an, auf das etwaige Fortbestehen der ehemaligen Biber'schen Falschmünzen-Fabrik ein besonderes Augenmerk zu richten. — Den 21. Zum Landrath des Kreises Gerdauen im Rgsbz. Königsberg wurde der Rittergutsbesitzer, Gerichtsassessor Richard v. Below ernannt.

Aus dem Kreise Gumbinnen, 19. März. Wir lesen zu unserem Erstaunen in dem gestrigen Amtsblatte unseres Bezirks den famosen Artikel aus dem Staatsanzeiger über die Stellung des Abgeordnetenhauses zur Staatsregierung, denselben Artikel, von welchem Schulze-Delitzsch neulich meinte, daß der Herr Minister ihn zum Gegenstande einer criminellen Verfolgung machen würde, als derselbe die Genehmigung des Abgeordnetenhauses nur zur Anklage gegen den kleinen Reactionär sich erbat. Welche Wirkung die Veröffentlichung des in Rede stehenden Artikels im Amtsblatte haben wird, darüber sind wir nicht zweifelhaft. Das Schriftstück wird sicherlich in höherem Grade als die Forckenbeckſche Militärvorlage — nach der Ansicht des Regierungs-Commissarius wenigstens — zur Verschärfung des Conflicts beitragen. Wie wir hören, soll derselbe Artikel auch durch die Kreisblätter veröffentlicht werden. Die Verwendung dieser lediglich zu amtlichen Bekanntmachungen bestimmten Blätter zu politischen Zwecken stößt schon deshalb auf größere Schwierigkeiten, als die Kreisblätter zur Erleichterung des amtlichen Verkehrs zwischen dem Landrathsamte und den Kreiseinsassen auf Kosten der Letzteren gedruckt werden. Viele kreisständische Versammlungen haben daher den Redactionen des Kreisblattes bereits untersagt, politische Kundgebungen aufzunehmen, andernfalls es dahin kommen würde, daß sie die Mittel zur Herausgabe dieser Blätter nicht ferner bewilligen würden. Die Redaktionen (Landräthe) haben sich dem fügen müssen, sind jedoch auf den Ausweg verfallen, dergleichen politische Publikationen in dem Kreisblatte beizufügenden Beiblättern abdrucken zu lassen, und zwar auf eigene Kosten. (D. Z.)

Verschiedenes.

— **Geisterseher.** Der „Danz. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Fern von all dem politischen Treiben der Gegenwart hat sich hier schon seit längerer Zeit ein Verein von Geistersehern und Tischrückern gebildet, der im Stillen sein Wesen treibt und den dunklen Mysterien der Natur und ihren Nachtseiten nachspürt. An der Spitze desselben steht der geheime Registrator Herr Hornung, ein Mann, der mit Geistern wie mit Seinesgleichen umgeht und die Todten zu Thee und Abendbrod in seiner Wohnung empfängt. Vor Kurzem hatte er den seeligen Dichter Heine, den ungezogenen Liebling der Grazien geladen, der auch so liebenswürdig war von Paris nach Berlin zu kommen und in einer Geister-Soirée des Herrn Hornung zu erscheinen. Aus der in einer umfangreichen Broschüre veröffentlichten Unterhaltung geht jedoch hervor, daß der Aufenthalt im Jenseits nicht vortheilhaft auf den Geist Heines eingewirkt hat, indem der witzige Dichter viele Dummheiten zum Besten gab. Vielleicht ging es ihm dabei nach seinem Tode, wie es ihm schon einmal bei seinem Leben gegangen war. Als nämlich eines Tages eine liebenswürdige Dame Heine besuchte, nachdem ihn so eben ein langweiliger und geistloser Gast verlassen hatte, sagte er zu seiner Freundin: „Sie werden mich gewiß heute sehr langweilig finden, da ich mit dem Herrn, der so eben gegangen ist, meine Gedanken „ausgetauscht“ habe. — Vielleicht wird es die Leser interessiren, zu erfahren, wie diese „Todtengespräche“ geführt werden. Wir begleiten sie zu diesem Zwecke in die Wohnung des Herrn Hornung; hier sitzen um einen runden Tisch eine Anzahl eingeweihter Geisterseher, welche ihre Augen auf ein seltsames Instrument richten, das die größte Aehnlichkeit mit einem sogenannten „Storchschnabel“ hat und den Dreifuß der modernen Pythia darstellt. Dies ist der hochgepriesene „Psychograph“, mit dessen Hilfe Herr Hornung die Geister citirt und lange Unterredungen mit ihnen führt. Einer der Anwesenden wünscht mit einem längst Verstorbenen eine Unterhaltung anzuknüpfen, sogleich telegraphirt der Psychograph nach dem Himmel und die Antwort erfolgt mit Schnelligkeit, indem Herr Hornung aus den Drehungen des Psychographen auf einer mit den Buchstaben des Alphabetes versehenen Scheibe die einzelnen Sätze zusammenfügt. Zuweilen passen die Antworten auf die Fragen allerdings wie die Faust aufs Auge, aber das schadet nichts. Herr Hornung belehrt uns nämlich, daß auch die Geister nicht immer aufgelegt zur Unterhaltung sind und mitunter recht tolles Zeug schwatzen; was man ihm gewiß gern glauben wird.

Lokales.

Personalia. Herr Bogumil Goltz, so berichtet die „Rhein. Ztg.“ hielt in Düsseldorf am 20. d. Mts. Abends in der Gesellschaft Ludwigsburg eine Vorlesung zur Charakteristik des Volkes. Auf eine höchst liebenswürdige Weise verband die Gesellschaft mit der Vorlesung eine Feier des Geburtstages des trefflichen Mannes und Schriftstellers. Er wurde 62 Jahre alt.

— **Ueber die Feier des Geburtstages** Sr. Maj. des Königs am Sonntag den 22. d. Mts. ist auch in diesem Jahre nichts Außergewöhnliches zu berichten. Am Abend vorher hatte ein Ball im Saale der Ressource zur Geselligkeit statt, auf welchem nur das Königl. Offizier-Corps der Garnison stark vertreten war. Die Feier des Festtages selbst eröffnete um 6 Uhr Morgens eine Reveille; die Regimentskapelle blies einen Choral und die Preußen Hymne „Heil Dir im Siegerkranz.“ Unwillkürlich, als die markige und schöne Melodie des letzteren Liedes zu uns herüberklang, fielen uns die Verse ein:

„Nicht Roß, nicht Reisige
Schützen die steile Höh',
Wo Fürsten steh'n.

Ein guter Gedanke in schlechtern Versen, sagt Barthold Auerbach, und umschreibt ihn dann folgendermaßen: „Die Soldatenmacht ist nicht der Schutz des Fürsten, sondern der freie und gesetzestreue Bürgergeist, der den obersten Wächter des Gesetzes, den Fürsten, in allen Fährten und Nöthen bewahrt.“ —

Nach dem Gottesdienste hatte große Parade auf der Esplanade am Culmerthor, und später ein Festmahl im Hotel de Sanssouci statt, und Abends sah man hier und da illuminirte Fenster. Einen anziehenden Anblick gewährte die geschmackvoll erleuchtete Artillerie-Kaserne.

— **Russische Orden** würden, so erzählt man sich allgemein, ehestens in nicht unbedeutender Anzahl in unsere Gegend gesandt werden. Wer kann Etwas dawider haben? — Man gönne jedem Verdienste dem ihm gebührenden Lohn.

— **Auf die Dank-Adresse,** welche von Schulitz aus dem Minister-Präsidenten wegen seiner Politik in der polnischen Frage überschickt worden ist, ist eine Antwort erfolgt, und zwar eine derartige, daß ein dortiger Philister und Unterzeichner der Adreße begeistert aus rief: Wir haben uns mit der Adreße eine große Ehre eingelegt.

— **Der Sanitätszustand** hat sich, hierorts wie wir zuverläßigerseits vernehmen, gebessert. Die Pockenkrankheit läßt nach. Die Masern haben einen sehr milden Charakter und von Bräueanfällen verlautet fast gar nichts mehr.

— **Die Saaten** in unserer Umgegend haben sich in Folge der nassen Witterung sehr erholt und steht, wie wir mehrseitig hörten, eine gute Ernte noch zu erwarten, wenn der Regen noch einige Zeit anhält und nicht starke Nachtfröste eintreten.

— **Feuerlöschverein.** In der Generalversammlung am Sonnabend den 21. d. Mts. wurde dem Verein die Anzeige gemacht, daß Herr Gall die Wahl zum Director abgelehnt habe, weil er sich in Anbetracht seiner beschränkten Zeit und geringen Sachkenntniß sich diesem Amte nicht gewachsen fühle. Unter Bedauern über diese Ablehnung, jedoch zugleich unter ehrender Anerkennung der Motive schritt die Versammlnng zur Neuwahl. Es wurde Herr Behrensdorff zum Director, und dann die Herren Böthke und G. Prowe, Moldehnke und Orth zur Abtheilungsführern, resp. deren Stellvertretern gewählt. Es wurde ferner mitgetheilt, daß der Magistrat bereits die Kassen zur Zahlung der bewilligten Gelder angewiesen habe, und zwar die Feuersocietätskasse für 180 rthr., die Kämmereikasse für 120 rthr, so daß der Vorstand nach eigenem Ermeßen diese Summe auf die Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen zu verwenden und darüber dem Magistrate Rechnung zu legen hat, auch die angeschafften Gegenstände im Falle der Auflösung an die Stadt zurückfallen. Wie wir hören, hat sich der Vorstand am 22. d. Mts. constituirt und beabsichtigt, in nächster Zeit die erste Uebung anzuberaumen. Es steht zu hoffen, daß alle Mitglieder des Vereins auch ferner bemüht sein werden, denselben glücklich über die ersten schwierigsten Stadien seines Bestehens hinüberzuschaffen. Es gehört dazu vor Allem Pünktlichkeit und Ordnung. Sind erst die Führer und der Kern der Manschaften mit der Praxis der Uebungen, wie mit den vorhandenen Kräften vertraut, dann wird der Verein sich ohne große Anstrengung von selbst lebenskräftig erhalten.

— **In der Elementarschule** der jüdischen Gemeinde, hielt Herr Superintendent Laue in Anwesenheit des Oberlehrers Herrn Dr. Prowe, Mitgliedes der städtischen Schuldeputation, und der Vertreter der Gemeinde am Freitag den 20 Revision ab. Herr Superintendent examinirte die Schulkinder selbst und sprach sich über die Anstalt, welche erst 6 Monate besteht, sehr anerkennend aus.

— **Zur Brückenangelegenheit.** Die Paßagierstube im diesseitigen Fährhause ist zum Bureau für den Brückenbau bereits eingerichtet und tapeziert, während die schon jetzt ausführbaren Vorarbeiten, als z. B. die Uferbauten, das Anspitzen der Pfähle, daß Sortiren des Holzes ꝛc. ruhen.

— **Lotterie.** Bei der am 20. d. Mts. beendeten Ziehung der 3. Klasse 127. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thalern auf Nr. 155. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 39,563. 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 44,859. 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 24,581 und 82,808 und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 4092. 36,088. 37,998. 42,417. 42,982. 51,286. 79,510. 90,611 und 92,004.

— **Theater.** In der nächsten Woche wird eine Gesellschaft von Gymnasten und Athleten (Herren und Damen) im Stattheater Vorstellungen geben. Der „Gr. Ges.“ schreibt über dieselben: „Die Leistungen der aus Athleten und Gymnastikern bestehenden Araber- und Marokkaner-Gesellschaft, welche am 18. d. ihre erste Vorstellung gab, sind außerordentlich und in hohem Grade bewundernswerth. Allen, welche dergleichen Produktionen gerne sehen, ist der Besuch der zweiten Vorstellung dringend zu empfehlen; namentlich werden unsere Turner Gelegenheit haben, die Kraft und Geschicklichkeit eines Knaben in Produktionen auf einem am Seile hoch in der Luft schwebenden Reck zu bewundern.“

Die heute früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Charlotte** geb. **Michalska** von einem muntern Töchterchen, zeigt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Thorn, den 22. März 1863.

Adolph Braun.

Den 15. März d. J. starb nach dreiwöchentlichem Krankenlager mein geliebter Bruder **Eduard** in seinem noch nicht vollendeten 58. Jahre, nachdem er seit 28 Jahren in glücklicher Ehe gelebt und seit 30 Jahren Bürger in Aachen war.

E. A. Plengorth.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **L. M. Sultan**, früher in Thorn, ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Der Gemeinschuldner ist nicht für entschuldbar erachtet worden.

Thorn, den 5. März 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Die für Sonntag angekündigte

Ballet-Vorstellung

kann erst heute Abend stattfinden, da nicht eher das Orchester zu erlangen war.

A. Röpke

Auction.

Mittwoch, den 25. März, von 9 Uhr früh ab, sollen Umzugshalber, in dem Hause Breitestr. No. 446 zwei Treppen hoch, einige Möbel, Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend verkauft werden.

Mittwoch den 25. März Nachmittags 2 Uhr **Auction der Bücher des verstorbenen Rektors** Pancritius Neustädtscher Markt No. 214 unten.

Ein **Porzellan-Kaffeeservice** steht daselbst zum Verkauf.

Sonnabend, den 28. d. Mts.,
findet das Conzert des Singsvereins **„Die Jahreszeiten"**, Oratorium von Haydn, mit Orchesterbegleitung und unter Mitwirkung des Domsolosängers Herrn **Sabbath** aus Berlin und des Gesanglehrers Herrn **Maukisch** hierselbst in der Aula des Gymnasiums statt. Anfang präcise 7 Uhr.

Der Vorstand.

Gutsverkauf nach Parzellen.

Von dem in Inowraclawer Kreise, Regierungs-Bezirks Bromberg, belegenen, einen Flächeninhalt von 1359 Morgen 35 □R. umfassenden, Vorwerke Przybyslaw sollen

1) 39 Parzellen jede von etwa 20 Morgen Größe,
2) das Stammgut mit den Gebäuden, dem Gehöft und 527 Morgen Areal,
3) das Kruggrundstück mit 2 Morgen 50 □R.,
4) das Gartengrundstück von 7 Morgen 22 □R.,

**am 9. April dieses Jahres
und an den folgenden Tagen,**

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Allen Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß unter Umständen, nach dem Termine, auch kleinere Parzellen von 5 bis 10 Morgen auf etwaige Wünsche abgelassen und die Verkaufsbedingungen sowohl bei dem Königlichen Rechts-Anwalt **Treff** in Wittenberg (Provinz Sachsen), als auch bei dem Unterzeichneten jeder Zeit eingesehen werden können.

Inowraclaw, den 13. März 1863.

Kessler, Justizrath.

Weizen-Träber

sind stets zu haben in der Stärke-Fabrik von

Rudolph Dannehl
auf der Mocker.

Auch findet daselbst ein Gärtner ein Placement.

Eine Bäckerei nebst der nöthigen Wohnung ist vom 1. Juni cr. ab zu verpachten von

Martin Hass,
Mühlenbesitzer in Renczkau.

Kais. Königl. Oesterreich. Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,
von **42 Mill. Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
21 mal 166,600, 71 mal 133,300, 103 mal 100,000, 90 mal 26,600, 105 mal 20,000, 90 mal 13,300, 105 mal 10,000, 307 mal 3,300, 20 mal 2,660, 76 mal 2,000, 54 mal 1,660, 264 mal 1,330, 503 mal 1,000, 733 mal 166 Thaler 2c.

Der geringste Gewinn ist 78 Thaler.

Nächste Ziehung am 1. April 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von Thlr. 3 per Stück, 11 Stück à Thlr. 30 von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt am Main.**

Am 1. April 1863

Ziehung des Oesterr.

Eisenbahn- und Dampfschifffahrt-Anlehens.

Der Verkauf dieser Staats-Anlehensloose, ist im **Königreich Preussen** gesetzlich erlaubt.

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21 mal **250,000** Fl. — 71 mal **200,000** Fl. 103 mal **150,000** Fl. — 90 mal **40,000** Fl. — 105 mal **30,000** Fl. — 90 mal **20,000** Fl. — 105 mal **15,0000** Fl. und 2060 Gewinne von 5000 Fl. bis abwärts 1000 Fl., und der geringste Preis, den mindestens jedes **Obligations-Loos** erzielen muß, ist **140** Gulden. —

Kein anderes Unternehmen bietet demnach mit einer ungewöhnlich einladenden Spiel-Chance noch so große und viele Gewinne, verbunden mit den sichersten Garantien.

Ein Loos für obige Ziehung kostet 2 Thlr.
Sechs Loose zusammen nur . . . . 10 „

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gef. Aufträge gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt ausgeführt.

Jacob Lindheimer jun.
Staats-Effecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

Crinolins

vom besten Uhrfederstahl **unten** mit **breiten** Reifen verkaufe ich zu nachstehend billigen Preisen, als:

Reifen	4	8	12	16
mit	10 Sgr.	$17\frac{1}{2}$ Sgr.	24 Sgr.	1 Thlr.

20	25	30
1 Thlr. 5 Sgr.	1 Thlr. 10 Sgr.	1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Kindercrinolins von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an.

D. Sternberg,
Breitestraße 83.

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich auf Groß Mocker bei Thorn eine

Weizen-Stärke-Fabrik

errichtet habe und im Stande bin, die **allerfeinste weiße Patent- und Strahlenstärke** stets für billige Preise verabfolgen zu können.

Den Detail-Verkauf habe ich Herrn **A. von Blumberg** in der Breitenstraße No. 442 übergeben; auch nimmt derselbe Bestellungen auf größere Quantitäten entgegen.

Rudolph Dannehl.

Ein möblirtes freundliches Zimmer nach vorne, ist an einen ruhigen Miether, Herr oder Dame, zu vermiethen von

Eduard Seemann.

Eingesandt.

Denjenigen **verehrten** Damen, welchen es, erhaltener Einladung ungeachtet, am 11. d. Mts. nicht convenirte, zu dem bewußten Tanzkränzchen zu erscheinen, rufen die ebenfalls eingeladenen Herren ein „sancta simplicitas" zu d. h. zu deutsch: „O heilige Einfalt!"

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau erschien soeben:

Der neue

Polnische Herenmeister.

Ein beredter Dollmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen. 16. geh. Preis 10 Sgr.

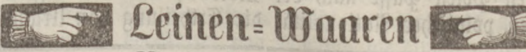
Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere oder größere Kenntniß der poln. Sprache gebrauchen, bietet obiger Dolmetscher einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt.

Um den Rest meines Holzlagers zu räumen, verkaufe ich trockenes starkklobiges **Fichten-, Eichen- und Ellernholz** um 8 Sgr. billiger als an der Weichsel. Das Holz steht auf meinem Holzplatze klafterweise aufgestellt. Das Maaß ist sehr stark.

J. Schlesinger.

Zwei gute Arbeitspferde sind zu kaufen beim Maurermeister **Schwartz** in Thorn.

Auf dem Dominium Szirokopaß bei Culmsee stehen **3 fette Ochsen** und **2 fette Schweine** zum Verkauf.



besorgt zur **Rasenbleiche** nach Schlesien, wie früher, billigst

J. Tietzen,
Baderstr. No. 59.

Schottische Heeringe à $11\frac{2}{3}$ Thlr. die Tonne sind zu haben bei **Herrmann Cohn.**

Beste Danziger Rübkuchen billigst zu haben bei Gebrüder **Wolf.**

Polnische Ober- und Unter-Dachpfannen

hat billig zu verkaufen **S. Laudetzke,**
Bäckerstr. 212.

Altstädter Markt No. 428 eine Treppe hoch ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

A. Siemssen.

Marktbericht.

Thorn, den 23. März 1863.

Die Preise von auswärtigen Plätzen für sämmtliche Getreidearten siud immer noch niedrig notirt. Die Zufuhren aus unserer Umgegend sind nur sehr schwach mit Ausnahme von Polen, und es zeigt sich in Folge der niedrigen Preise nur geringe Kauflust.

Es wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt:

Weizen: Wispel 125—130 pfd. blauspitzig 57—62 thlr.
Wispel 130—134 pfd. hell 66—70 thlr.
Wispel 124—128 pfd. ord. 56—60 thlr.
Roggen: Wispel 118—120 pfd. 36—37 thlr.
Wispel 122—126 pfd. 40—41 thlr.
Gerste: Wispel 28 bis 35 thlr.
Erbsen: weiße, Wispel 36 bis 38 thlr.
Hafer: Wispel 21 bis 24 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 8 sgr.
Eier: Mandel 4 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Danzig, den 21. März.

Getreide-Börse: In Folge der gegen Erwarten matten Londoner Depesche von gestern war unser heutige Weizenmarkt stille, Käufer wenig vorhanden, aber auch nur geringe Auswahl an Waare.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $10\frac{1}{3}$ pCt. Russisch Papier 10 pCt. Klein-Courant $9\frac{1}{2}$ pCt. Groß-Courant 8—$8\frac{1}{3}$ pCt. Alte Kopeken $7\frac{1}{2}$—8 pCt. Neue Kopeken $9\frac{1}{2}$ pCt. Neue Silberrubel $6\frac{1}{3}$—6 pCt. Alte Silberrubel 8 bis $8\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 21. März. Temp. Kälte: 0 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 3 Fuß.
Den 22. März. Temp. Wärme: 1 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 2 Zoll.
Den 28. März. Temp. Wärme: 1 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 2 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.